

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EDITORIAL

Michael Wirth

Familie und Partnerschaft im Wandel 1

ZU GAST

Albert Lutz

Das Museum als «Treibhaus» 3

POSITION

Ulrich Pfister

Kinder kosten 4

IM BLICKFELD

Heinz Ludwig Arnold

Zum Tod von Ernst Jünger 5

DOSSIER

Familie und Partnerschaft im Wandel*Sibylle Meyer/Eva Schulze*

Wandel von Ehe, Familie und Partnerschaft ... 7

Elisabeth Häni

Familien- und Hausarbeit –

Verhandlungssache 12

Erich Gruner

Pragmatismus der Partnerschaft.

Die Familie – von der Überlebensgemeinschaft
zum Spiegelbild individueller Freiheit 15*Robert Nef*

Die bürgerliche Familie – Relikt oder

zukunftssträchtige Primärgruppe? 20

Mathias Binswanger

Ineffiziente Partnermärkte und geringe

Opportunitätskosten: Warum die Ehe

überleben wird! 25

Michael Wirth

Die Swatch am Kinderarm.

Lebensphasenverschiebungen und Geburten-

rückgang lassen die Familie unter Zeitdruck

geraten 29

KULTUR

Rüdiger Görner

Harmonie als Herausforderung 31

Urs Bitterli

Golo Mann.

Historiker und Publizist – ein Überblick 37

Anton Krättli

Erinnerung ist eine Nische.

«Der Kreis» beschliesst Hans Boesch's

grosse Trilogie 41

SACHBUCH

Ralf Altenhof

Kein Freund von Definitionen.

Walter Laqueurs wenig befriedigende

Faschismus-Studie 43

ECHO

Sandro Monti/Robert Nef

«Der Wohlfahrtsstaat und seine

Arbeitslosen». Zu Robert Nefs Editorial

im Februarheft 1998 45

BUCHTIP

..... 46

TITELBILD

Visionäre Schweizer Architektur des

20. Jahrhunderts

Maschinenlaboratorium mit Fernheizwerk

der ETH Zürich (1930–1935) 11

AGENDA 47

IMPRESSUM 48

AUTORINNEN UND AUTOREN 48

Familie und Partnerschaft im Wandel

King Lear, Eugénie Grandet, Effi Briest, Die Buddenbrooks: Kaum ein Thema ist in der Weltliteratur mit soviel Sinn für das Böse im Menschen abgehandelt worden wie die Zwietracht innerhalb der Familie. Gemeint ist jenes existenzvernichtende Potential, das dem Verhältnis der Familienmitglieder untereinander innewohnen kann. Für den leisen Schauer, den früher noch die Lektüre vermittelte, sorgen heute die realen Dramen. In den westlichen Industrienationen hat die Scheidungsrate eine schwindelerregende Höhe erreicht. Francis Fukuyama, der auch schon das Ende der Geschichte voraussagte, sieht die Ehe bereits im Zustand der Agonie: In seinem im nächsten Jahr erscheinenden Buch «Der grosse Bruch» vertritt er die These, die Institution der Ehe werde es in fünfzig Jahren nicht mehr geben, weil sie ihre wirtschaftliche Voraussetzung verliert: Pille und zunehmende Erwerbstätigkeit machen die Frauen unabhängiger, begünstigen aber auch die weitere Abnahme der männlichen Verantwortung für die Familie.

Die Hartnäckigkeit allerdings, mit der sich die Institution Ehe immer noch hält, obwohl sie durchschnittlich in der Schweiz nur noch eine Dauer von sieben Jahren hat, erregt heute mehr Aufmerksamkeit als der tendenziell nachlassende Wunsch, eine Ehe einzugehen. Zu Recht, wie der St. Galler Ökonom Mathias Binswanger mit einer Prise Ironie meint. Denn die Überlebenschancen des «ökonomischen Verlustgeschäfts» Ehe lägen in der eigentümlichen Disproportionalität zwischen dem grossen materiellen und zeitlichen Aufwand, der in der Regel für die Suche des richtigen Partners notwendig ist, und dem relativ geringen Verlust, den die Aufgabe des Singledaseins bedeutet. Unter dem Gesichtspunkt der Kosten, die sie verursachen, nimmt der homo oeconomicus am Ende des 20. Jahrhunderts auch seine Kinder wahr. Dies mag damit zu tun haben, dass sie nicht mehr, wie jahrhundertlang der Fall, die Altersversorgung ihrer Eltern garantieren. Kinder lägen im Interesse der Gesellschaft, heisst es in einer kürzlich veröffentlichten Schweizer Studie. Der Staat müsse deshalb den Eltern finanziell unter die Arme greifen. Eine Überlegung, die in ihrem Kern kaum nachvollziehbar ist, die aber nichtsdestoweniger in beunruhigender Weise die vielleicht substantiellste Begründung für den Geburtenrückgang der letzten fünfundzwanzig Jahre liefert. Der allseits diagnostizierte Verlust an Kinderfreundlichkeit in den Industrienationen der westlichen Welt erscheint heute nicht mehr als Ursache des Geburtenrückgangs, sondern als dessen Folge.

MICHAEL WIRTH